

Waldenburger Anzeiger.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dinstags, Donnerstags und Sonnabends.
Preis vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummern 8 Pf. — Insertionsgebühren pro kleingespaltene Zeile für Abonnenten 7 Pf., für Nichtabonnenten 10 Pf. Bei mehrmaliger Insertion entsprechender Rabatt. — Inseraten-Aannahme bis Abends 5 Uhr des vorhergehenden Tages. — Reclamen im Redactionstheil pro Zeile 20 Pf. — Geeignete Beiträge sind stets willkommen.

N^o 23.

Donnerstag, 22. August

1878.

Verordnung

des Ministeriums des Innern an die Stadträthe, Bürgermeister und Gemeindevorstände.

Zum Zwecke einer Inventur bei der Altersrentenbank machen sich Erörterungen über den Lebensbestand der Rentenanwärter erforderlich und es wird sich deshalb die Altersrentenbankverwaltung an die betreffenden Gemeindebehörden mit dem Ersuchen um Ertheilung der nöthigen Auskunft wenden. Auf Antrag des Finanzministeriums erhalten nun die Stadträthe, Bürgermeister und Gemeindevorstände hiermit Anweisung, den bezüglichen Requisitionen der Altersrentenbankverwaltung Folge zu geben und Kosten dafür nicht in Ansatz zu bringen. Die Antwortschriften an die Altersrentenbankverwaltung sind unfrankirt, jedoch als portopflichtige Dienstsache bezeichnet, abzusenden.

Dresden, am 14. August 1878.

Ministerium des Innern.
Für den Minister: Körner.

Paulig.

Bekanntmachung.

Behufs geeigneter Durchführung der Bestimmungen des Reichs-Impfgesetzes werden die im hiesigen Stadtbezirke wohnhaften Eltern, bez. Vormünder und Pfleger der in den Jahren 1873 bis 1877 geborenen Kinder aufgefordert, die bezüglichen **Impfscheine** bei Vermeidung von Geldstrafen bis zu 20 Mark — bis

zum 24. August 1878

auf der hiesigen Rathsexpedition abzugeben.

Waldenburg, den 13. August 1878.

Der Stadtrath.
Cunrady.

Bekanntmachung.

Die im hiesigen Stadtbezirke wohnhaften Eltern, bez. Vormünder und Pfleger impfpflichtiger Kinder werden darauf aufmerksam gemacht, daß die gesetzlich vorgeschriebenen unentgeltlichen Impfungen **bis auf Weiteres**

Dinstags und Sonnabends

Vormittags von 8—9 Uhr

im Zimmer der Stadtverordneten hier (Rathhaus, I. Etage rechts) vorgenommen werden und daß behufige Anmeldungen zur gedachten Zeit ebenfalls beim Impfarzte, Herrn Dr. med. Funckhänel, vorzubringen sind.

Waldenburg, den 13. August 1878.

Der Stadtrath.
Cunrady.

Von dem unterzeichneten Gerichtsamte sollen verschiedene abgepfändete Gegenstände, worunter sich 99 1/2 Meter Ripps, drei vollständige Gebett Betten, ein Kleidersecretär, ein Schreibsecretär, zwei Sopha's, drei Tische, zwei Spiegel, ein Kleiderschrank, ein Handwagen und zwei Schweine befinden,

den 3. September 1878,

von Vormittags 10 Uhr ab,

auf dem hiesigen Rathskellerlaale gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden.

Waldenburg, den 31. Juli 1878.

Fürstlich Schönburg'sches Gerichtsamt.

In Vertretung:

Melzer, Referendar.

S.

Politische Rundschau.

*Waldenburg, 21. August 1878.

Das Befinden des Kaisers ist fortgesetzt ein gutes. Die Beweglichkeit der Hände nimmt zu. Der Kaiser hat am 18. August mit der rechten Hand bereits eine ganze Seite voll geschrieben. Die Handbäder sind auf einige Zeit ausgesetzt worden. Bei dem aus Veranlassung des Geburtsfestes des Kaisers von Oesterreich am Sonntag stattgehabten Diner brachte Kaiser Wilhelm den Toast auf den Kaiser Franz Joseph und dessen Armee aus. Nach der Tafel trat der Kaiser auf den Balkon hinaus, worauf das zahlreich versammelte Publikum dem Kaiser von Oesterreich und dem deutschen Kaiser enthusiastische Hochs ausbrachte.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck, welcher am Sonnabend Abend 8 1/4 Uhr von Kissingen nach Gastein abgereist ist, traf am Sonntag früh 8 Uhr mit Familie in München ein; auf dem Bahnhofe waren der Minister-Präsident v. Freytag-Lunow und der preussische Militärattaché v. Stülpenagel anwesend; das zahlreich versammelte Publikum empfing den Fürsten mit lebhaften Hochrufen. Um 9 Uhr 40 Min. setzte der Fürst seine Reise nach Gastein fort, wo er am 19. d. M. eingetroffen ist.

Das Socialistengesetz begegnet, wie die „Kreuztg.“ erfährt, im Bundesrathe weitergehende Meinungs-Differenzen, die Regierung eines süddeutschen Staates soll das Gesetz bestimmt ablehnen wollen, so daß von einer einstimmigen Annahme des Gesetzes nicht mehr die Rede sein kann.

Für das Präsidium des Reichstags ist bekanntlich wiederum Forckenbeck in Aussicht genommen worden, derselbe soll es aber nach dem „Dresd. Journ.“ abgelehnt haben, sich ins Präsidium des Reichstags wählen zu lassen, was er mit der veränderten Stellung der Nationalliberalen zur Reichsregierung motivire. Daraus läßt sich Folgendes schließen: von Forckenbeck hält eine

Art von cordialem Einvernehmen zwischen Regierung und Reichstags-Präsidium für nothwendig, glaubt aber nicht, daß die Vorbedingungen zu einem solchen Einvernehmen vorhanden sind. Da der Grund hierfür nicht in der Person von Forckenbeck gesucht werden kann, muß man ihn wohl in der künftigen Haltung der nationalliberalen Partei zur Regierung sehen und finden. Die Nationalliberalen hören demnach, wie es scheint, auf, sich als Regierungspartei zu betrachten und wollen ihre Stellung in der Reihe der liberalen Opposition wieder einnehmen.

In Regierungskreisen wird anlässlich des dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke gemachten Vorschlages, aus den Erträgen der Wilhelmsspende eine nationale Arbeiter-Pensions- und Invalidenkasse nach dem Princip der Knappschaftskassen zu gründen, vielfach auch die Frage erörtert, ob sich die Einführung einer der englischen Staats-Lebens- und Rentenversicherung, wie sie nach einer Parlamentsacte vom Jahre 1864 geschaffen worden, analogen Einrichtung empfehlen würde. Das Wesen der gedachten englischen Staats-Lebens- und Rentenversicherung ist folgendes: Der englische Staat versichert sowohl für den Todesfall ein Kapital von höchstens 10 Pf. (Lebensversicherung), wie für das Alter von 60 Jahren an eine Rente von 60 Pf. (Rentenversicherung). Er bedient sich hierzu freier Schuldenverwaltung und der Post. Die letztere hat insbesondere die Prämien einzuziehen, welche sie in den kleinsten Raten annimmt, und die Renten oder verfallenen Kapitalien auszuzahlen. Die Prämien können bei jeder beliebigen Postanstalt erlegt und die Renten und Kapitalien bei dem zunächstgelegenen Postamte erhoben werden. Die Prämien sind auf der Grundlage der allgemeinen Sterblichkeitsziffer und einer Verzinsung der eingehenden Gelder zu 3 p. Ct. berechnet, und es ist für den Verwaltungsaufwand ein entsprechender Zuschlag, der bei Ratenzahlungen etwas höher gegriffen ist, gemacht.

Die Ergebnisse der am 17. d. M. zum Abschluss gelangten Stichwahlen bringen die nationalliberale Partei im neuen Reichstage auf 90 Mitglieder, es fehlen jedoch noch die Nachrichten aus 11 Kreisen, in welchen Nationalliberale zur engern Wahl standen. Hiervon können jedoch nur fünf Kreise als sicher gelten, sodas die Partei etwa 95 Mitglieder zählt. 37 Sitze sind bis jetzt für die Nationalliberalen verloren gegangen, da sie jedoch 9 Sitze anderweitig gewonnen haben, so verringert sich der Verlust auf 28 Sitze. Die numerisch stärkste Partei wird nunmehr das Centrum sein, zum wenigsten, wenn man die hannoverschen Particularisten und die klerikalen Elsäffer Protestler hinzugerechnet, dennoch wird aber von der Möglichkeit eines „Präsidium Windthorst“ kaum die Rede sein können. In sehr gehobener Stimmung blicken die Socialdemokraten auf das ihnen über Erwarten günstige Ergebnis der Stichwahlen; sie haben bei denselben sieben Mandate errungen und besitzen deren im Ganzen nunmehr neun gegen zwölf im vorigen Reichstage.

Ganz überraschende Resultate hat die Wahl in Mecklenburg-Strelitz zu Tage gefördert. Der bisherige liberale Vertreter im Reichstage ist den conservativen Candidaten, Landesmarschall Herr von Dewitz, unterlegen, was für Viele heute noch ganz unverständlich ist. In manchen Wahlbezirken soll die Zahl der abgegebenen Stimmen die Zahl der überhaupt vorhandenen Urwähler übertreffen. Wahlbeeinflussungen ganz ungemüthlicher Art sollen vielfach nachweisbar sein, sodas wohl zunächst ein umfassender Protest an den Reichstag gelangen wird. Herr v. Dewitz soll sich dagegen der ungetheilten und vollendeten Hochachtung auch seiner Gegner erfreuen und sich von vornweg jede unsaubere Agitation zu seinen Gunsten auf das Entschiedenste verbeten haben.

Bei der Stichwahl ist es in Harburg bei Hamburg zu ernstern Ruhestörungen gekommen. Der welfische Candidat Graf Grote hatte über den liberalen Candidaten Oberbürgermeister Grum-

gerecht gesiegt. Dieser Sieg nun fuhr den Bel-
fen und Socialdemokraten, die einen Pakt ge-
schlossen, so in den Kopf, daß sie am 17. August
Abends den liberalen „Garburger Nachrichten“
die Fenster einschmissen. Trotzdem die Feuerwehr
angerückt kam und mit kaltem Wasserstrahl die
erhitzten Köpfe abzukühlen suchte, mußten doch
die in der Stadt vom Exerciren zurückgebliebenen
Soldaten requirirt werden, welche dann Hitze mit
Feuer vertrieben. Die Soldaten beantworteten
die ihnen entgegengeschleuderten Steinwürfe mit
scharfem Gewehrangriff, welchem mehrere Tumul-
tuanten zum Opfer fielen. Ein durch das Herz
geschossener Aufrührer starb sofort, ein Anderer
erlag am andern Morgen der erhaltenen Kopf-
wunde, einem dritten mußte das zerschossene Bein
amputirt werden. Außerdem soll es noch vier
mehr oder weniger Verwundete gegeben haben.
— Traurig, daß eine Anzahl Menschen, die,
wenn es Wahlberechtigte waren, doch in dem Al-
ter sind, wo sie Besonnenheit und Ueberlegung
an den Tag legen sollen, sich zu solch sinnloser
Leidenhaftigkeit hinreißen lassen.

Die in Posen erscheinende „Ostdeutsche Zei-
tung“ hat im Gegensatz zu allen übrigen deutschen
Blättern die Bestätigung der Verurtheilung Hödel's
in einer Weise besprochen, daß die betreffende
Nummer confiscirt wurde.

Die Besetzung Bosniens wird jetzt von
Oesterreich mit einer Energie und einem Ernst
betrieben, der leider beim Beginne der Besetzung
gar sehr vermisst wurde. Nicht zwei, sondern
vier weitere Divisionen werden jetzt schleunigst
mobilisirt. Mit vier Divisionen wurde die Be-
setzung angefangen, dazu kam die 1. Division
aus Wien, die in Dalmatien und Kroatien-Sla-
vonien zurückgelassenen Reserven rücken nun
ebenfalls ein, so daß mit den vier neumobilisir-
ten Divisionen im Ganzen zehn Divisionen in
den zwei anarchischen Provinzen stehen werden.
Ueber weitere militärische Actionen meldet der
Commandant des 13. Armeecorps aus dem Lager
bei Fojnica Cupria, den 16. d., daß die Kämpfe
mit den Insurgenten überall siegreich geendigt
haben. Das Gefecht am 16. begann bei Gan
Dociluca und gewann bei dem beschwerlichen
Fortkommen auf den Bergen nur äußerst lang-
sam Raum. Um die Mittagszeit mußten die
Insurgenten weichen, welche in hellen Haufen
gegen Bischo und Kiseljak flohen. Die 20. Di-
vision hält die Stellung auf dem rechten Ufer
der Bosna besetzt und hat den Feind vor seiner
Front. In Wien war am 19. d. Vormittags
das Gerücht allgemein verbreitet, Feldzeugmeister
Philippovich sei am 18. Abends in Serajewo
eingedrückt. Eine officielle Bestätigung fehlt
aber noch.

Schöne Dinge werden aus Rom berichtet.
Seit Franchi (man vermuthet, daß er vergiftet

wurde) gestorben ist, soll der Papst eine solche
Furcht vor Vergiftung haben, daß er an seiner
Tafel kaum noch eine Speise anrührt. Sein
Bruder selbst geht täglich zur Stadt und bringt
ihm Pasteten und farcirten Truthahn in Gelee
unter dem Rocke. Das ist die einzige Nahrung,
die er zu sich nimmt. Den Kaffee bereitet Leo
sich selbst. Einen Vino Santo (aus getrockne-
ten Trauben) läßt er sich von Karpineto aus dem
eigenen Weinberge kommen und verwahrt die
Flaschen im eigenen Sekretär. Zwei Vergiftungs-
versuche hat man schon gegen ihn gemacht. Das
eine Mal war es ein Glas Wermuth, nach dessen
Genuß er sich plötzlich unwohl fühlte. Sein
Bruder holte einen Arzt, zu dem er persönlichen
Vertrauen hat, nicht einen der officiellen Dokto-
ren des Vatikans, und dieser gab ein Gegengift.
Es heißt, daß viele Kardinäle dem Papste auf-
fällig sind, sie hätten lieber den Bischo zum
Papste, der sei ein wahrer Priester. Aber zu-
meist hege ein fremder Kardinal gegen den
Papst, der im Vatikan wohnt und dessen Namen
die Römer nicht auszusprechen vermögen. Sollte
dies etwa Kardinal Ledochowski sein?

Auch in Petersburg versucht man durch Mord
mißliebige hochstehende Personen zu beseitigen.
Am 16. August machte der General-Adjutant und
Chef der dritten Polizeiabtheilung, die speciell den
Kaiser zu schützen hat, Mesenzow wie gewöhn-
lich eine Promenade zu Fuß, als ihm zwischen
8 und 9 Uhr zwei anständig gekleidete Männer
entgegenkamen. Einer derselben verwundete Me-
senzow mit einem Dolche und eilte mit seinem Gefähr-
ten alsdann in ein schon bereit stehendes Fuhrwerk,
einer hübschen Equipage, das Pferd in silberner
Aufzäumung. Die Straße war zur Zeit dieses
Borganges völlig menschenleer und so gelang es
den Uebelthätern, vorläufig zu entkommen. Abends
6 Uhr ist sodann der General seiner Wunde er-
legen. Dieser Mord ist unzweifelhaft auf politische
Ursachen zurückzuführen. Der Krieg hat die
Fäulniß in der Verwaltung des großen Czaren-
reiches offen gelegt und bewiesen, daß ein absolutes
Land unter einem milden Herrscher noch schlechter
daran ist als unter einem despotischen, weil diese
Milde fast immer nur von den Großwürdenträ-
gern des Reiches ausgenutzt wird, um das Volk
in unbarmherzigster Weise zu bedrücken und auszu-
saugen. Betrügerische Armeelieferanten betrügten
den Staat um Millionen, ja Tausende von Sol-
daten mußten Hungers sterben, um Einzelne dieser
Schurken zu bereichern; der Typhus, dem die
Hälfte der russischen Armee zum Opfer fiel, wurde
erzeugt durch verfälschte Lebensmittel und mangel-
hafte Nahrung. Die Gährung hat Angesichts
dieser Thatfachen überhand genommen, das Volk
ist unzufrieden mit der Verwaltung und die
Nihilisten sammeln die Unzufriedenen, um mit
ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen. Der

die Aufregung um die letzte Besinnung gebracht,
mehrere kräftige Züge mit den Armen that, um
sich von der Brücke zu entfernen, wie er unter-
sant und der Strudel sich über ihm schloß.

That- und sprachlos stand Botmer da. Er sah
den Nachen; er sprang hinein, suchte die Kette
mit zitternder Hand zu lösen, stand aber verzweifelt
da, denn der Nachen war an die Brücke geschlossen,
die Ruder waren fortgetragen. Er rief um Hilfe;
er schaute händeringend auf die Stelle, wo er
den Verzweifelten hatte unter sinken gesehen . . .
Das Wasser zog seinen Weg, als sei nichts ge-
schehen und die Wellen plätscherten an's Ufer
so lustig, als sei es nicht der Rede werth, ob ein
Unglücklicher mehr oder weniger auf dieser schön-
den Welt.

XIII.

Eine jammernde Frauenstimme, die einzige wahr-
scheinlich, die seinen Hilferuf beantworten konnte,
rief ihn aus seiner Verzweiflung, wie er da stand
und, ohne eine rettende Hand in der tiefen Nacht,
auf das Wasser schaute, als müsse der Nermste
wieder erscheinen.

Er lauschte, er rief sich die Stirn, als wolle
er sich aus einer Sinnestäuschung reißen. Das
Alles war ja zu viel auf einmal, als daß es
Wirklichkeit hätte sein können, denn jetzt erst trat
ihm auch in's Gedächtniß zurück, warum er auf
die Brücke geeilt, warum das Taschentuch da, vom

Absolutismus ist in Rußland regierungsunfähig
geworden, und darum wird er zusamen-
brechen, um einer andern Regierungsform Platz
zu machen. Wird aber das russische Volk reif für
eine Verfassung sein? Schwerlich, und darum
wird ein Umsturz des Despotismus unabsehbare
Stürme im Gefolge haben.

In den südlichen Staaten Nordamerika's
ist durch das gelbe Fieber eine bedeutende Sterb-
lichkeit hervorgerufen worden und ist dieselbe noch
im Wachsen begriffen; ganze Familien sind
bereits ausgestorben. Die weiße Bevölkerung
flüchtet. Ganz besonders heftig tritt die Krank-
heit infolge der ungünstigen Witterung in New-
Orleans, Memphis und Vicksburg auf.

Aus dem Muldenthale.

* Waldenburg, 21. August. (Die Sedan-
feier), an und für sich ein rein patriotisches Fest,
sollte angesichts der Attentatsversuche in diesem
Jahre dazu benutzt werden, dem Kaiser die
Sympathien des reichstreuen Volkes in unzwei-
deutigster Weise kundzugeben. Zu diesem Zwecke
würde ein Vorschlag sehr empfehlenswerth sein,
der dahin geht, die diesjährige Feier nicht am
2., sondern schon am 1. September, einem Sonn-
tage, abzuhalten. Säger, Schützen und Turner,
Feuerwehr und Militärverein, letzterer in erster
Reihe dazu berufen, sollten sich vereinigen, um
dem Fest einen Glanz zu verleihen, der alle bis-
herigen Sedanfeste in unserer Stadt verdunkeln
würde. Gesangsconcerte, Schießen Turnen und
andere Belustigungen, Kinderpiele u., das wären
die unentbehrlichen Prerogative eines heiteren
Volksfestes; nicht nur wäre das ein billiges Fest,
und das sollen die Volksfeste sein, wie Jahn sagt,
nicht nur würde damit der Zweck vollständig er-
füllt werden, sondern auch der Geist der Zu-
sammengehörigkeit, der nationale Gedanke würde
damit eine wesentliche Förderung erfahren, Mon-
tag kann dann immerhin der übliche Schultactus
stattfinden.

* — (Unglück.) Beim Abbruch der Schützen-
festloge „Schönburger Hof“ auf hiesigem Schieß-
anger verlор ein Dachdecker, welcher die aufgelegte
Pappe vom Dache herabnehmen wollte, seinen
Anhalt, rutschte das Dach herunter und fiel zu
Boden, ohne sich anscheinend einen wesentlichen
Schaden zuzufügen.

* — (Der Ausfall der Stichwahlen) im
Königreich Sachsen muß als ein überaus betrü-
bender bezeichnet werden. 8 Stichwahlen hatten
stattzufinden und dabei sind nicht weniger als
4 Socialdemokraten gewählt worden, so daß
Sachsen abermals durch 6 Anhänger der Umsturz-
partei (Webel, Liebknecht, Bracke, Wastreich, Kaiser,
Wiemer) im deutschen Reichstag vertreten wird.
Im vorigen Reichstag saßen 7 Socialisten aus
Sachsen, so daß es nur gelungen ist, einen ein-

Nachtwind hin und her gezerrt, auf den Plan-
ken lag.

„Großer Gott, ist's Wahrheit, ist's fürchterliche,
entsetzliche Wahrheit!“ jammerte er, mit schlottern-
den Knien die Brücke wieder erkletternd, und mit
Schaudern immer wieder auf das schwarze Wasser
zurückblickend, aus welchem ja noch der Kopf des
Unglücklichen, das freideweisse Schreckensgesicht
zum Vorschein kommen mußte, das er hier neben
sich auf der Brücke gesehen. „Kann es Wahrheit
sein, daß Elisabeth . . . Und doch, da . . . da
stand sie, und neben ihr er . . . er! . . . Und
das unglückliche Weib . . . das arme Kind! . . .“

Wieder hörte er den Jammerruf. Er sprang
über die Brücke zum Gitter . . . Da blitzte ihm
am Boden das kostbare Geschmeide entgegen, sein
Brautgeschenk an Elisabeth, das sie ihm verächtlich
vor die Füße geworfen und mit Worten des
Hohns . . .

Die Zähne klapperten dem Nermsten. Sich
aufrichtend erkannte er in dem Halbdunkel der
Laube die Mutter, die ihm zuwinkte; er sah das
weiße Gewand Elisabeths, wie es von der Bank
herabhing . . .

Alles wahr, fürchtbar wahr! Dort lag sie noch,
wie er sie fortgetragen, und die Mutter stand
neben ihr und rang die Hände . . . Wie sollte
er der Unglücklichen sagen, was soeben geschehen!
Zwischen der bewußtlosen Tochter und der Leiche
ihres Gatten . . .

Feuilleton.

Die Engelsstimme.

Erzählung von

Hans Wachenhusen.

(Fortsetzung.)

Botmer packte fester, als er das verstörte Antlitz
erblickte.

„Sie sind von Sinnen!“ rief er entsetzt.

„O, nicht doch, Freund!“ knirschte der Rath
zwischen den Zähnen. „Der Leichtsin meines
Sohnes machte mich zu Ihrem Schuldner; als
ich der Schulden mehr auf einmal hatte, als ich
jemals zu tilgen die Aussicht besaß und meiner
Tochter Eigensinn mir die Hoffnung abschneiden
wollte, dieselben durch ihre Hand an Sie zu tilgen,
nahm ich Papiere aus unfrem Depot, versilberte
sie und spielte damit an der Börse, denn ich meinte
das ebenso gut verstehen zu können wie Sie.
Die Börse hat Alles verschlungen; ich habe Nie-
manden mehr, der mich retten kann und lebendig
soll Keiner den alten Marbach als Schurken er-
blicken! . . . Adieu Weib und Kind, adieu Welt!“

Und mit einer dem verwirrten Botmer uner-
warteten Kraftanstrengung riß er sich los und
warf sich in die Fluth. Botmer griff ihm nach
in die Luft. Er sah, wie der Unglückliche, den

zigen zu beseitigen. In ganz Deutschland sind 9 Socialisten gewählt, davon entfallen genau zwei Drittel auf unser Land.

* — (Jagd.) Am 1. September beginnt in Sachsen die Jagd auf weibliches Edel- und Dammwild, auf Kanin, Auer-, Birk- und Haselwild, auf Schnepfen, Wachteln, Wildtauben, Trappen und Dachs. Hasen und Fasanen dürfen erst vom 1. October an und weibliches Rehwild darf erst vom 16. October an geschossen und verkauft werden.

Auf Signalstation **Schönbornchen** ist am 18. August Abends gegen 9 Uhr der stellvertretende Bahnwärter Friedrich Schwarzenberg aus Oberschindmaas vom Zuge erfoßt und überfahren worden; Schwarzenberg ist 45 Jahre alt, verheirathet und Vater von zwei Kindern. — In **Glauchau** scheinen die Webergesellen in ziemlich günstigen Erwerbsverhältnissen zu leben, denn neuerdings ist es Gebrauch geworden, vor Annahme neuer Stellung den Meister erst zu fragen, ob er auch das Socialistenblatt „Glauchauer Nachrichten“ lese; ist dies nicht der Fall, wird die Arbeit nicht angenommen. (Die Herren Socialisten sollten dann aber auch ihr Jammern über Noth und Elend lassen.)

Aus dem Sachsenlande.

Dresden. Demnächst tritt hier für die Reichsenquete über Tabakindustrie und Handel eine Bezirkscommission für das Königreich Sachsen zusammen, für welche die Dresdner Handels- und Gewerbekammer mehrere hervorragende Tabakindustrielle als Sachverständige vorgeschlagen hat.

Leipzig, 18. August. Am heutigen Vormittag in der ersten Stunde wurde die mit dem 3. Verbandstage des Deutschen Bäcker-Verbandes „Germania“ zusammenhängende Ausstellung von Bäckerei-, Conditoren- und Pfefferkuchler-Waaren, Maschinen und Geräthschaften etc. in solenner Weise eröffnet. Der Vorsitzende des Ortscomité, Herr Bäcker-Obermeister Frißsche, übergab die Ausstellung dem Central-Comité des Deutschen Bäcker-Verbandes „Germania“, dessen Vorsitzender, Herr A. Tischmeyer, dieselbe übernahm. Damit waren die Eröffnungs-Feierlichkeiten beendet und das Publikum zerstreute sich in die verschiedenen Theile der Ausstellung, die in Folge der Vielseitigkeit und Gediegenheit der ausgestellten Objecte in der That eines recht fleißigen Besuches werth erscheint.

Leipzig, 17. August. Prinz Friedrich Karl inspicierte am heutigen Morgen auf dem großen Exercierplatz hinter Sonnawitz die Infanterieregimenter Nr. 106 und 107, worauf er 1/29 Uhr Vormittags nach Döschau und Wermisdorf abfuhr.

Döschau, 18. August. Heute trafen von Leipzig kommend, Se. Majestät der König Albert, Prinz Georg, Generalfeldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen, der als Inspector der

Sein Haar sträubte sich. Mit schwankenden Gliedern trat er näher, selbst ein Bild des Jammers, das Grauen in der Brust, die Schmach angesichts der Welt vor Augen.

„Helfen Sie, Herr Botmer! Um Gottes Barmherzigkeit willen verzeihen Sie ihr und helfen Sie!“ jammerte die Mutter, ihn herbeiziehend. „Sie stirbt, die Arme! Sie stirbt, wenn nicht Hilfe kommt!“

Vergessend was ihm das Mädchen angethan, selbst einer Ohnmacht nahe, verwirrt, unfähig zu irgend einem klaren Gedanken, noch weniger zu einer That, trat er an die Bank, und sein Herz hämmerte, sein Auge feuchtete sich. Er hätte niederknien mögen vor diesem Anblick, und dennoch sagte ihm der nothwendigste Stolz, daß dieser Altar ihm versagt sei.

Da lag Elsbeth, weiß wie ein Leichentuch, wie das von Silber durchwebte Gewand, das sie umschloß, das Nieder von der zitternden Hand der Mutter geöffnet, die schöne Brust vom matten Mondenschein übergoßen, ihre Lippen geöffnet, die Augen geschlossen, die Hand herabhängend.

„Wo ist der Vater! Herr Botmer, wo ist der Vater!“ jammerte die händeringende Mutter. „Rufen Sie ihn! Ich beschwöre Sie! Was soll ich ohne ihn beginnen?“

Botmer schnitt das in's Herz. Er hatte keine Antwort. Die einzige Vorstellung, deren er in seiner Verwirrung endlich fähig ward, war

III. Armee auf die hier manövirende 23. Cavalleriedivision inspiciere wollte, sowie der Generalleutnant Senfft von Pilsach hier ein. Dieselben begaben sich in mehreren Equipagen nach der Gegend von Naundorf, wo die 23. Cavalleriedivision bereits Aufstellung genommen hatte. Prinz Friedrich Karl ließ die Truppen zuerst defiliren und wartete dann noch eine Attaque ab, worauf sich die hohen Herrschaften nach dem Naundorfer Gasthose begaben, um dort ein in der Scheune servirtes Frühstück einzunehmen. Nach Beendigung des Frühstücks begaben sich die hohen Herrschaften außer Senfft von Pilsach, welcher nach Dresden zurückkehrte, nach dem fgl. Jagdschloße Wermisdorf. Das 17. Ulanenregiment befindet sich noch hier, während das Garde-reiterregiment in Mägeln einquartirt ist.

In Leipzig sind seit einigen Tagen Anschlagfäulen in Gebrauch genommen worden. Im Stadttheater wird Mitte October das Gastspiel der Meininger beginnen. — Im Stadtfranken-hause zu **Hohenstein** erhängte sich am 16. Abends 9 Uhr die Tischlermittle Johanne Marie Hoppe geb. Köhler. — In **Bauhen** entstand am 17. August im Laden des Klempnermeisters Nachlit ein Petroleumbrand, der das ganze Waarenlager an Lampen etc. ruinirte. — In **Pulsnitz** verunglückte am 14. früh der Maurer Hause auf einem Neubau, indem er durch den Sturz eines Steines einen Schädelbruch erlitt; demselben sind bereits 2 Söhne auf ähnliche Weise verunglückt.

— In **Wittweida** erhielt Socialist Bahlteich 8729, Dr. Gensel 7466 Stimmen. Bahlteich ist somit gewählt. — Beim Nachtcourierzuge zwischen Eger und Reichenbach verließ am 14. August der Schaffner Kuppert aus Reichenbach das Dientcoupe, wurde beim Passiren der Elstertalüberbrückung von dem daselbst befindlichen Baugerüste erfaßt, vom Zuge herabgeschleudert und derart verlegt, daß der Tod sofort eintrat.

— In **Chemnitz** hatte ein Zimmermann das Dach eines Hintergebäudes in der Lerchenstraße auszubessern; da die Leiter nicht bis an's Dach ging, hing er sich beim Heruntersteigen an einen Haspen und versuchte mit den Füßen die Leiter zu erreichen. Der Haspen ging jedoch aus dem Holz heraus, und der Zimmermann stürzte herunter auf einen Lattenzaun, dessen Spitzen tief in seinen Körper eindrangen; er wurde ins Stadtfrankenhaus gebracht. Nach dem „Freib. Anz.“ hat sich der in Haft genommene Banquier Haase sen. am 19. August in seiner Zelle erhängt. — In der Naßpreßsteinfabrik zu **Untermolbitz** bei Altenburg wurde am 13. August ein Arbeiter, der in der Nähe des Dampffessels stand, durch die einem aufspringenden Rohre entströmenden Dämpfe derart verbrüht, daß er am 14. im Altenburger Krankenhaus seinen Geist aufgab, er hinterläßt 1 Frau und 2 kleine Kinder. —

daß das Mädchen in's Haus geschafft werden müsse. Die Welt durfte nicht noch in der Nacht erfahren, was hier geschehen. Er gedachte zugleich des Ertrunkenen, aber für den war Rettung unmöglich; der Strom mußte ihn längst fortgetrieben haben, und jede Hilfe kam zu spät, wenn es selbst möglich, die schlaftrunkene Dienerschaft des Hotels auf die Beine zu bringen.

Jener Unglückliche war verloren; es galt, dem bewußtlosen Mädchen zu helfen.

Nach einem flüchtigen zaghaften, gleichsam um Erlaubniß bittenden Blick auf die Mutter beugte er sich über die Daliegende; er umfaßte sie mit beiden Armen, hob sie auf und trug sie, ihren Kopf auf seine Schulter bittend, um den Laubgang herum in eine zum Wasser gehende kleine Seitenthür des Hotels, durch welche er seine Zimmer erreichen konnte.

Noch immer die Hände ringend folgte ihm die Mutter und ermattet von übermäßiger Gemüths-aufregung gelang es Botmer, die schöne Last endlich auf sein eignes Lager zu betten . . .

* * *

Das erste Morgengrauen drang durch die Fenster von Botmers Zimmer, als Elsbeth erwachte; es war der Morgen ihres Hochzeitstages. Trauernd, mit bange pochendem Herzen saß die Mutter an dem Lager.

(Schluß folgt.)

Die sächsisch-böhmische Verbindungsbahn **Annaberg-Weipert** ist, nachdem sie durch Ankauf auf den Staatsfiscus übergegangen, in den Staatsbetrieb übernommen worden. — In **Blauen** erhielt bei der Stichwahl Superintendent Landmann (nat.-lib.) 5458, Finanzrath Meusel (conf.) 5043 Stimmen. — In **Werdau** stürzte am 19. d. Mittags der Brunnenbauer Hellfrisch beim Zudecken eines 36 Ellen tief gegrabenen Brunnens in denselben hinab und zog sich außer mehreren Gliederbrüchen auch innere Verletzungen zu, die nach 3/4 Stunden seinen Tod herbeiführten. — In **Grünbach** (Voigtl.) sind am 17. August die ersten kleinen Schneeflocken gesehen worden; noch ist kein Halm Getreide gemäht. — In **Lichtenstein** schoß am Sonnabend Vormittag der Handarbeiter und Flurwächter Carl Wilhelm Barth in seiner Wohnung auf seine Frau, ohne zu treffen, worauf er verhaftet wurde; Beweggründe sind unbekannt.

Vermischtes.

Die zweite Hinrichtung in Berlin soll der ersten alsbald folgen und zwar wird mit ziemlicher Bestimmtheit der nächste Freitag als derjenige Tag bezeichnet, an welchem Morgens früh 6 Uhr der durch Wahrspruch der Geschworenen schuldig befundene und zum Tode verurtheilte Thürolf hingerichtet werden wird. Derselbe ist, wie erinnerlich, wegen des vollendeten Mordes an Lude, sowie des versuchten Raubmordes am Briefträger Killmer überführt, während der Sabatzky'sche Mord ihm nicht nachgewiesen wurde.

Eine **Fachausstellung von Kraft- und Arbeitsmaschinen für das Kleinergewerbe** findet seit 1. August in Erfurt statt. Die reiche Beschickung der Ausstellung mit den interessanten Maschinen aus ganz Deutschland und den Nachbarstaaten beweist, daß das Unternehmen in den beteiligten Kreisen großen Anklang gefunden. Das Preisrichteramt steht unter Vorsitz des Herrn Geheimrath Professor Reuleaux und sind vom Handelsminister mehrere Staatspreise, sowie Medaillen vom Erfurter Gewerbeverein und Ehrenpreise der Erfurter Bürger zur Verfügung gestellt. Die Mehrzahl der Maschinen wird täglich in Betrieb gesetzt, weshalb der Besuch der Ausstellung, die noch bis 1. September dauert, ein sehr lohnender und eventuell nutzbringender ist.

In große Sorge um die einzige Tochter ist durch das alberne Gerede einer Kartenlegerin die Familie des in Berlin wohnhaften Kaufmanns D. versetzt worden. Das junge Mädchen, welches seit längerer Zeit verlobt, im nächsten Monat sich zu verheirathen gedachte, begab sich, wie die „Post“ mittheilt, am vergangenen Dinstag mit einer Freundin zu einer Kartenlegerin, um sich „wahrsagen“ zu lassen. Die albernen Reden dieser Person, welche unter Anderem dem jungen Mädchen auch den baldigen Tod ihres Verlobten in Aussicht stellte, wirkten derartig auf das excentrische und zum Aberglauben neigende Mädchen, daß sie halb ohnmächtig von ihrer Freundin in ihre Wohnung gebracht wurde und von einem heftigen Nervenfieber befallen ist. Der behandelnde Arzt fürchtet das Schlimmste für die Patientin.

Theodor Döring, der Altmeister der deutschen Schauspielkunst, ist am 17. August in Berlin gestorben, nachdem er vor etwa 14 Tagen aus Bad Homburg, wo er die Heilung für ein Magenleiden gesucht hatte, an Diphtheritis erkrankt, nach Berlin zurückgekehrt war. Am 3. Januar 1803 zu Warschau geboren, war der Künstler im Jahre 1843 zum ersten Male in Berlin aufgetreten.

Die **Oesterreicher wissen sich zu helfen.** Bei Königgrätz war bekanntlich der Nebel schuld an der Niederlage der Armee, jetzt ist in Betreff der Schlappete der 20. Division die Entdeckung gemacht worden, daß die engen Hosen der Soldaten diese herbeigeführt haben. „Die Division wurde ausschließ-lich aus ungarischen Regimentern gebildet, denen die die engen Hosen den Gebirgsmarsch überaus erschweren.“

Ein **Luftschiffer** hat für seine Tollkühnheit, an einem Trapez Kunststücke hoch oben in der Luft zu machen, mit dem Leben büßen müssen. Am 26. Juli versuchte derselbe, Aeronaut Atkinson, in New-York aufzufahren. Kaum war er unge-

fähr 300 Fuß hoch in die Luft gestiegen, so glitt er mit beiden Händen vom Trapez ab und stürzte auf die Erde, wo er auf die Böschung eines Eisenbahndammes fiel und sein Körper buchstäblich in Trümmern zerschmettert wurde. Schon früher stürzte er einmal aus einer Höhe von 1000 Fuß herab, fiel aber glücklicherweise in die Zweige eines dichtbelaubten Baumes, was ihn rettete.

Ein sonderbares Mißverständnis, das leicht zu einer Klage wegen Beamteneleidigung hätte führen können, wenn es nicht noch rechtzeitig aufgeklärt worden wäre, ist dieser Tage in Sachsenhausen passiert. Dort kam in das Haus eines am Podagra leidenden Bürgers der Steuerbote, um den Obolus zu erheben, und traf den „Centen“ im Stuhle sitzend. Nachdem dieser die Absicht des Ankömmlings vernommen, rief er mit Stentorstimme zum Nebenzimmer hinein: „Fritz, bring' mir mal meinen Stock!“ Der Beamte, welcher offenbar schlimme Absichten witterte und sich keiner Rauferei aussetzen wollte, machte sofort kehrt und konnte erst auf der Treppe benachrichtigt werden, daß der Steuerschuldner ja gar nichts weiter beabsichtigt hatte, als mit Hilfe seines Krückstockes sich vom Stuhle zu erheben und das Geld aus dem Schranke zu holen. Mit herzlichem Lachen von beiden Seiten wurde das bössartige Mißverständnis beseitigt.

Die Bier-Jäger. In Kirchheimbolanden in der Pfalz war Musterung, die Burschen waren meist vom Donnersberg. Der Erste tritt ein, wird gemustert, ist tauglich und der Offizier entscheidet: 8. Infanterie-Regiment, Meß! — Erlauben Sie, sagte der junge Mann, ich möchte lieber zu den Jägern in Zweibrücken. — Gut, also Jäger. — Der Jäger geht freudestrahlend ab. Der Zweite tritt ein: Tauglich! 6. Infanterie-Regiment, Meß! — Herr Oberst, ich möchte lieber zu den Jägern! — Warum denn? — Ich hun mei Bläßer dra (ich habe mein Plaisir dran). — Meinnetwegen, also Jäger! — Der Dritte tritt ein: Tauglich! Infanterie, Meß! — Ach, Herr Oberst, lieber zu den Jägern. Mein Alter hat schon da gebient! — Gut, zu den Jägern. — Als aber auch das nächste Duzend Donnersberger nur zu den Jägern will, stuzte der Offizier und fragt: Ja aber warum wollt Ihr denn alle bei den Jägern dienen? — Tiefes Schweigen der

Soldaten. — Na, warum? fragt der Offizier nochmals. — Wieder Stille. — Da nimmt der Gensdarm das Wort: Entschuldigen, Herr Oberst, der Grund ist einfach: in Meß kostet das Glas Bier 25 Pfennig, in Zweibrücken nur 11 Pfennig. — Seitdem führen die Donnersberger den Namen „Bier-Jäger“.

Probates Mittel. Eine Ballettänzerin beklagte sich beim Arzt über ihre zunehmende Corpulenz. „Wissen Sie ein Mittel dagegen,“ frug sie kläglich. „Ja, aber Sie werden es nicht anwenden wollen.“ „Was ist es denn?“ „Sie müssen in Zukunft nur von Ihrer Gage leben!“

Die Sächsische Renten-Versicherungs-Anstalt macht nach dem heutigen Inserate bekannt, daß für die Aufnahme Beitrittslustiger als Mitglieder in die Anstalt die diesjährige Periode mit dem 30. November schließt. — Ein kleines, unentgeltlich zur Ausgabe gelangendes Schriftchen enthält eine einfache und sehr leicht faßliche Darstellung der gemeinnützigen und wahrhaft wohlthätigen Wirksamkeit dieser Anstalt, bei welcher auch der Minderbemittelte durch einen kleinen Beitrag sich betheiligen und damit sein Alter vor leiblichem Mangel schützen kann. — Es macht in der That einen wohlthuenden Eindruck, wenn man in diesem Schriftchen ganz im Gegensatz so mannigfach verheißener hoher Zinsen und Dividenden lediglich Bezug nimmt auf die bereits erzielten ziffermäßig festgestellten Resultate und wenn man hier, wo es sich der Natur der Sache nach um modernes Gründungsweesen, Agiotage und dergl. niemals handeln kann, mäßige aber sicherste Verzinsung geboten findet und sich über alles hierbei Einziehende genau und leicht orientiren kann. — Möge Keiner, der hieran Interesse findet, versäumen, sich Kenntniß von dem Inhalte dieser Schrift zu verschaffen. Dieselbe wird den Wünschen und Bedürfnissen so Mancher in befriedigster Weise Rechnung tragen.

Standesamts-Register von Waldenburg

Geboren: 26. Juli dem Weber Karl Hermann Lange in Altwaldenburg e. S. — 31. d. Weber Friedrich Wilhelm Thieme hier e. S. — 1. August d. Tischler Karl Hermann Nierbauer hier e. S. — d. Weber Friedrich Wilhelm Arnold hier e. S. — 6. d. Bäckermeister Edwin Emil Lüpfer hier e. S. — 9. d. Weber Karl Hermann Köhler hier e. S. — 10. d. Schneider Karl Julius Lange hier e. S. — 13. d. fürstl. Deconomie-Inspector Karl Ferdinand Renz in Eichlaide e. S. Gestorben: 2. August Christiane Wilhelmine verw. Stiegler, geb. Pöyold hier, 68 J. 1 M. 2 T. — 6. d. Handarbeiter Julius Bernhard hier e. S. 7 M. 10 T. — 7. d. Ziegelmeister Johann Gottfried Zrmischer in Eichlaide e. S. 6 M. 5 T. — 8. d. Lohgerber Otto Hugo Brumm e. S. 2 M. 18 T. — 9. d. Schneider Karl Julius Lange hier e. S. 2 J. 7 M. 29 T. — 17. Maurer August Friedrich Rein in Altwaldenburg 59 J. 7 M. 14 T. — d. Bäckermeister Edwin Emil Lüpfer e. S. 10 T.

Markt-Preise von Waldenburg am 20. August 1878.

85 Kilogramm Weizen 16 Mk. 75 Pf. bis 18 Mk. — Pf. 80 Kilogr. Korn 11 Mk. 50 Pf. bis 12 Mk. — Pf. 70 Kilogr. Gerste 10 Mk. 25 Pf. bis 11 Mk. — Pf. 50 Kilogr. Hafer 7 Mk. — Pf. bis 8 Mk. — Pf. 1/4 Kilogr. Butter 50 Pf. bis 55 Pf. 4 Stück Eier 18 Pf. bis 20 Pf. 1/2 Kilogramm Rindfleisch 56 Pf. bis 60 Pf. 1/2 Kilogr. Schweinefleisch 68 Pf. bis 70 Pf. 1/2 Kilogr. Schöpfenfleisch 61 Pf. bis — Pf. 1/2 Kilogr. Kalbfleisch 40 Pf. bis 45 Pf.

Marktbericht.

Berlin, 20. August. Spiritus loco —, Aug.-Sept. 56,40, Sept.-Oct. 53,20, Oct.-Nov. 50,80. Weizen loco 175—215, August 193,00, Sept.-Oct. 193,00, Oct.-Nov. 191,50. Roggen loco 120,00, August 117,50, Sept.-Oct. 119,50, Oct.-Nov. 121,50. Rüböl loco 63,50, August 63,00, Sept.-Oct. 62,00, Oct.-Nov. 61,20.

Leipzig, 20. August. Spiritus loco 58,50. Weizen loco 200—213, geringer 180—190. Roggen loco 138 bis 143. Rüböl loco 64,00.

Breslau, 19. August. Spiritus per 100 Liter à 100% per August 55,80, August-September 54,80, September-October 52,00. Weizen per August 190, September-October 190. Roggen August 117,00, August-September 117,00, September-October 119,00, October-November 120,50, Nov.-Dec. 122,00. Rüböl loco 65,00 August 64,00, August-Sept. 63,00, September-Oct. 62,00, Oct.-Nov. 62,00, Nov.-Dec. 62,00, April-Mai 61,50.

Ortskalender von Waldenburg.

Fürstl. Sparkasse: Geöffnet Dinstags und Sonntags von Vorm. 8—11, und Nachm. von 2—5 Uhr. Königl. Steueramt: Obergasse 41. Expeditionsstunden von Vorm. 8 bis 12 und Nachm. von 2 bis 5 Uhr. Post- und Telegraphen-Amt: Geöffnet Wochentags von Vorm. 7—12 Uhr, Nachm. 2—7 Uhr. Sonntags Feiertags von Vorm. 7—9 und 11—12 Uhr, Nachmittags 5—7 Uhr. Standesamt: Expeditionsstunden Wochentags von Vormittags 8—12 Uhr, Nachmittags von 2—6 Uhr. Sonntags geschlossen. Für Eheschließungen nur Mittwochs und Sonnabends Vormittags geöffnet. Vorschußverein, Obergasse 37, 1 Treppe: Geöffnet von Vormittags 9—12 Uhr und von Nachmittags 2—5 Uhr. Sonntags geschlossen.

Abfahrt der Bahnzüge von Waldenburg.

In der Richtung Glauchau: früh 6. 34, Vorm. 11. 8, Nachm. 2. 27 und 5. 47, Abends 8. 47. In der Richtung Wurzen: Vorm. 8. 10, Nachm. 12. 11 (nur bis Großbothen) und 3. 35, Abends 6. 35 und 9. 43 (nur bis Penig).

Ankunft der Bahnzüge in Waldenburg.

Aus der Richtung Glauchau: Vorm. 8. 3, Nachm. 12. 4 und 3. 24, Abends 6. 33 und 9. 42. Aus der Richtung Wurzen: früh 6. 26 (von Penig ab), Vorm. 11. 7, Nachm. 2. 17 und 5. 45 (von Großbothen ab), Abends 8. 40.

Anzeigen.

C. T. KÄSTNER,
Buchdruckerei,
Waldenburg in Sachsen,

hält sich zur Anfertigung von Rechnungen, Circulären, Aviskarten, Wechsel- und Quittungsformularen, Einladungs- und Visitenkarten, Tafel Liedern, Verlobungsbriefen, Broschüren und grösseren Werken, allen behördlichen Formularen etc. bestens empfohlen und sichert bei sauberster Ausführung Berechnung mässiger Preise zu.

Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt.

Zu Versicherungsanträgen bis zum 30. November empfiehlt sich Waldenburg, den 20. August 1878.

C. Oscar Schütze,
i. S.: Emil Meyer.

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten medic. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei: Halschwind-sucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Susten mit Auswurf), Rückenmarkschwind-sucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). — Hartung's Kumys-Anstalt, Berlin W., Verlängerte Genthinerstrasse 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf., excl. Verpackung. Ärztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Restauration Julius Clauss.

Morgen Freitag Schlachtfest. Abends frische Wurst und Bratwurst, nebst ff. Delsnitzer Lagerbier (frische Sendung). Hierzu ladet freundlichst ein Julius Clauss.

Gasthof zur Ente.

Morgen Freitag, den 22., ladet zur frischen Wurst freundlichst ein Wagner.

Kertzsch.

Zu meinem diesjährigen Vogelschiessen, Sonntag und Montag, den 25. und 26. August, erlaube ich mir hierdurch ergebenst einzuladen.

Emil Müller.

Verlag von C. T. Kästner in Glauchau. Verantwortlich für Redaction, Verlag und Druck C. Kästner in Waldenburg.

Schrot (Hannover'sche) in allen Nummern,
Jagd- & Scheibepulver,
Bündhütchen, gestreift und glatte, empfiehlt Albert Boffecker.

Neue Vollheringe, marinirt und geräuchert, empfiehlt Emil Meyer.

Ausverkauf von Spazierstöcken bei A. H. Schönherr.

Visitenkarten

in sauberster Ausführung, à 100 von Mk. 1,50 à 50 von Mk. 1,— an, liefert die Buchdruckerei des „Waldenb. Anzeigers“.